

halw totrocken hadde, snarchde He un lurde noh de Buxe up den Stohl. Kikste woll – dor kwam min Jüngsken up de Zehe all wehr dran, ganz vörsichtig föhlt he, böhrt he de Buxe vön den Stohl un föhrt gau mit de Hand in de linke Taske. ‚Au – hu – ter Deuker!‘ röp he ganz verfihr¹⁷¹ un zidderde an ’t Liw äs ’n Hahnenstert, wu de Pogge u de Buxe kwam. ‚De Tabaksdose springt di weck –!‘ röp de Olle Fritz ut ’t Himmelbedde – ‚se löpp all an ’t Fenster!‘ De Pasche föllt up de Knaie un rärde¹⁷² un hülde.

‚Weil dine Reu so wirklich aufrichtig ist –‘, sehr de Olle Fritz – ‚behol man de schöne Dose twe Wecken¹⁷³ lang bi di!‘

So moßde de Pasche de Pogge twe Wecken lang bi siek in sine Buxe dragen, bet se bloß noch Schleim un Schite wör.«

»De Olle Fritz drück sin Köppken Koffi¹⁷⁴ in Sansussi. Et was Klock seß Uhr obends. Dor sehr sin Diener: ‚Majestät –‘, segg he – ‚jemand wünscht Ihnen to sprecken!‘ – ‚Lot em man rinne, Josef!‘ segg de Olle.

Dor kwam en Bur un verneigde sick: ‚Majestät – ick häw Swine to Hus, dor dachte ick, of Ji mi nich een afkopen willt, Ji häbbt ja so ’n grote Huswirtschaft, dor könnt Ji woll äs ’n Swin bruken!‘ ‚Wisserwoll¹⁷⁵ – was kot dat Dier?‘ – ‚So an sebbentig¹⁷⁶ Daler gut!‘ – ‚Biste wies¹⁷⁷? Glöwst woll, ick verstünn nix vön Swinehandel? Mak dat du ut ’n Huse kumms, Halsafsnieder!‘ – ‚Seßtig Daler!‘ – ‚Rut ’n Huse!‘ – ‚Fiftig Daler!‘ – ‚Ok noch to vell! Vattig¹⁷⁸ is satt!‘ – ‚Giw fifunvattig –?‘ – ‚Dreiunvattig un füftähn Silbergroksen – mähr nich!‘ ‚Slog in!‘ – ‚Topp!‘

Dat was maked. Un de Olle Fritz tröck dat Geld ut ’n Büerl. De Bur gönk af.

Annern Dags kwam de Seidlitz un meldet: ‚Majestät – dor is ’n Swin bracht, dat Ji kofft häwt – stimmt dat?‘ ‚Wisserwoll – klor!‘ – ‚Wanner¹⁷⁹ sall dat slacht wärn?‘ – ‚Na – ick krige Sönndag Besök ut England, dor könnt wi fein friske Lewwerwost un Puskebro¹⁸⁰t etten mit broddene Appelschiwen; dat kump ja schön ut!‘ – ‚Ick glöw man – dü¹⁸¹t Swinken pöß better äs Spanferkel!‘ – ‚Wat quasselste?

wu grot is 't denn?' – ,Och – so an twölf Pündken!' – ,Donner un Doria, Kreuztürkenbombenelement, häw de Bur mi anschetten! Driw dat Dierken ran, un her mit den Kerl!'

Noh ne Stunde all hadden se den Burn an 'n Wickel un in 't Palä sleppt. ,Swinhund –', föhrde de Olle Fritz em an – ,dat sall di ampatt¹⁸² an den Kragen, du häs dinen lebendigen Könnig ansmet, o du infamigte Lump!'

,Icke –? wu denn doch?'

,Dat Swin is ja man bloß 'n Farreken¹⁸³!'

,Häs du dornoh froggt? Hätte ick dat seggt? Du wills Könnig wirn un kanns nich äs 'n Swinehandel maken?! Adjüs – du Piergel vön 'n Kerl¹⁸⁴!«

»Ick kann hexen –', sehr de Olle Fritz – ,en – twe – drei – hokusloкус –! – ,Wat häs du denn hext –?' lusterde de nee¹⁸⁵ Diener – ,Ick häw di in 'n Swin verhext –!' röp de Könnig – ,kik man in den Spergel¹⁸⁶! De nee Diener löp an den Spergel, un ut Angst vör den Ollen röp he verwünnert: ,Jau – jau – jau – ick bin 'n Swin wodden! Mak mi wehr to 'n Mensken!' – ,Well Swin is, bliw Swin –!' sehr de Olle un klingelde: ,Stoppt dat Swin in den Stall un mäset em mit Pottröwen¹⁸⁷! De Marschal kek em grot an: ,Dat is ja de nee Diener – Herr Josef Meier aus Oldesloe¹⁸⁸ Majestät! – ,Wat bis du –?' föhrde¹⁸⁹ de Olle den neen Diener dullköppig an: ,Bis du Meier of Swin –?' – ,O Här – ick bin altid bloß, wat du hebben wuß! – ,Bon –', kloppede de Olle Fritz em up den Schuller – ,du häs de Probe bestanden, off ick mi g a n z up di verloten kann – – du bis van Dage an min Kammerdiener!«

»Enmol satt¹⁹⁰ He up 't Perd un woll no Potsdam. Dor lagg 'n Bettler an 'n Weg un röp: ,Wu kolt! Wu kolt! He sehr: ,Häs du nix Warms in 't Liw?' – ,Ok nix üm 't Liw!' – ,Hier –', sehr He – ,deck di dormit to – – de annere Hälfte bruk ick sülwst! Un He nöm sinen Mantel af, ret em inmitten dör un gaw dat Stück den armen Mann.«

»Dasselbe erzählt man doch von Sankt Martin« – wandte ich staunend ob dieser Fabel ein.

»Ach watt – dat is bloß 'ne Heiligenlegende!« antwortete der Alte – »du Pissewit!¹⁹¹!«

»Enmol obends sed He mit sine Generole un Dams vön Berlin up de Veranda. As se nich mähr seß-un-seßdig spellen mochden, sehr de Olle Fritz:

„Wer von Sie kann ein Ei denn aufstellen, ohne daß diesselbe umfällt –?“

Ale proberten dat Kunststück.

„Döskoppe –!“ röp de Olle Fritz, haude de Spitze von dat Ei 'n bettken up den Disk, un dor stönd 't! Hahaha – 'n rawinierden Kerl wör 't!«

Auf meine Einwendung: »Dasselbe erzählt man auch von Kolumbus –«, schmunzelte der alte Klüchtenklöhner:

»Klumbus? Lot den man lopen, de häw dat bloß vön den Ollen Fritz!«

Als ich lachte, fuhr er mich funkelnd vor Wut an:

»Du moß nich so nasewies wirn! Wenn du nich glöws, wat ik di vertell – dann goh man noh Hus un kumm mi nich mähr unner de Ogen! Wat geht mi de Klumbus an?«

»Der hat aber doch mehrere Jahrhunderte vor dem Alten Fritz gelebt!« beharrte ich trotzig.

»Lot em doch! Lot em doch lerwen! Dann häd natürlick de Olle Fritz düsse Tid ok all belerwt!¹⁹² De kann mähr äs bloß enmol lerwen – woll dusend mol! Dat sall ick di noch bewisen!«

Ich beruhigte ihn, und der alte Schneider-Spökenkiker fuhr bedächtiger fort; wie in einer tiefen Erinnerung:

»Nee –«, sehr de Olle Fritz enmol – „Ji smert mi ampatt!¹⁹³ stump to vull Honnig üm den Bort – Sall ick Ju äs bewisen, wu vull so 'n Könnig bloß kann?“

He trök den ollen Kiddel vön sinen Perdeknecht an un hangde sick ale sine besten Ordens breet up de Bost. As de Lüde em sögen!¹⁹⁴ lachden se: „Wat is dat for 'n Narr?“ Un de Kinnners löpen achter em her un wiseden mit de Fingers: „En Peiaz! En Peiaz!“

Dann tröck He sinen Staatsfrack an und hangede ale de Ordens wehr up de Bost, und de Lüde un de Kinnners röpen forts: „Hurra, der König!“

„Kik –“, sehr de Olle Fritz – „de Snider is ja mächtiger äs ick!“

»De Olle Fritz föhrde altid wit dör dat Land, He woll alles kennen lernen. Un enmol moßde He mit 'n Perdehändler in 'n Postwagen föhrn. De plapperde häste mi nich sain. De Olle Fritz woll overs gern alleen wirn un wat slopen. He frög:

„Wut lange föhrt Ji mit?“

„Ick föhr bet Berlin!“

Dor slag lang hen – dachte de Olle Fritz – wenn ick den man quitt wör, un dorüm segg he: „Ick was up'n Hümmling¹⁹⁵ – – et is würrlich schade üm mine gude Diana!“

„Wat – – wat is denn loß mit Ihre Diana?“

„O – – nix!“ sehr de Olle Fritz. Un rappelde mit de Tanne.

„Seggt Se 't doch“

„Na, dat arme Dier is dull¹⁹⁶ wodden, un ick bin noh 'n Dokter mit em wirn – he häw al drei Hunde dull betten, wi häwt em vergiftet!“

„Jo – dat is geföhrlick!“

„He häw mi ok betten – ick will nich glöwen, datt 't slimm mit mi wed –“

De Perdehändler rückede al wat in de Ecke un sehr: „Föhlt Ji dann all wat susen in 'n Koppe?“

„Noch nich –“ sehr de Olle Fritz – „overs better is better – ick will mi lerwer al dat Taskendok in den Mund stecken!“

„Merkt man dat fröh 'nog, wenn 't kump?“

„Leider nich –“ sehr de Olle Fritz und ruspelde heller¹⁹⁷ mit de Tanne.

„Sall ick Ju minen Schal üm den Kopp binnen¹⁹⁸ –?“

„Jau – ja! Bind em faste, datt ick de Tanne¹⁹⁹ nich ut 'n anner krige!“

De Perdehändler wickelde försichtig sinen Schal af un bünd em, witt äs Smand²⁰⁰ vör Schreck, den Ollen Fritz üm de Backen. Ober up enmol röp de:

„Hu – hu – wu wedd mi?“

De Perdehändler rückede all noh de Döhr.

„Hu –! Ick mott biten! Ick mott biten!“ schreit He und

springt up. Äs ne Ape is der Kerl ut 'n Wagen, obers de Olle Fritz wiskede²⁰¹ de Waden vön em un bet em dör de Buxe.

Un hadde de Post bet Berlin alleen . . .«

Der grauhaarige Schneider meckerte listig in seinen Struwelbart hinein:

»Ick häw dat Stücksken ok enmol vör lange Johre nohmaket un häw ok düftig in 't Been betten, datt dat ganze Kessel²⁰² lachde – – obers ick bin in Rhene²⁰³ vör 't Gericht kommen. Van Dage geht so wat nich mähr – «

»Oh, Ol Börnebrink Vader – nun lügst du aber ganz bestimmt! rief ich triumphierend aus – »denn dies tolle Stückchen hat mir mein Großvater ja vom ‚Tollen Baron Bomberg‘ erzählt!«

»Ach watt, ach watt – de unwise Kerl, de dumme Kerl; dat häw ick man bloß den Ollen Fritz enmol nohmaked²⁰⁴!«

»Wat He kann? He wiesede²⁰⁵ de Burn, wu se Kartuffel planten un plögen moßden; He wiesede den Imker, wu he de Korwe maken moßde; He wiesede dat Dösken²⁰⁶, Haspeln, Snidern, un ok de Sidenrupen häw He inföhrt; bi Voltlage²⁰⁷ un hier in Hopsten in Mungs Gorn stohn noch de Mulbeerböme. Obers se wolln nich wassen, un de Kinner häwt de Beeren fretten. So vull Side äs wie brukt, üm de Knopplöcker to steppen, krigt wi ut Holland. Fröher löpen de Burn ok in Holsken ohne Lehr²⁰⁸ un können nich fif Stunden wit gohn. ‚Die Leute sind ja gut –‘, sehr de Olle Fritz – ‚aber sie müssen Leder auf den Holschuhen tragen!‘ Dohar kump dat! He was nich up ‘n Kopp un nich up 't Mul fallen! He häw dat Lehr up de Holsken funnen –!«

»He red²⁰⁹ mit sine Adjutante enmol an 'n feindlichen Vörposten vörbi un kek jüst hen, as de Kerl de Flinte all up em anlegt hodde.

‚Holt – Fründken, du häs ja kin Pulver up de Panne!‘ röp de Olle Fritz em lachend to.

‚Wat –?‘ sehr de annere ganz verwünnert un kek to – dor was de Olle Fritz all üm de Hirgde²¹⁰ verschwunnen.«

»Ja, dies steht auch bei uns im Lesebuch –!« bestätigte ich.

»Aha, süß²¹¹ du woll, wu woahr alles is, wat ick vertell?« . . .

Er nahm ein gutes Prischen aus der Birkenholzdose und schlug ein anderes Bein auf dem Stuhl sitzend unter, wobei der Holzschuh vom rechten Wollsocken zur Erde fiel. Seine mageren Hände kribbelten frierender im Rauch, der aus dem Ofen stieg, und die blanken Äuglein im struppigen Fuchsgesicht zwinkten und blinkten. Wahrhaftig, so köstlich muß in seinem Alter einst Till Eulenspiegel selber ausgesehen haben.

»Ick will noch 'n bettken²¹² lustig vertellen, denn et kump noch grusselig satt.

,Well am längsten up enen Fot stohn kann, de sall twe Dage Könning wirn!‘ sehr de Olle Fritz. Un dor stönden se ale up enen Fot: de Finanzminister un de Generalfeldmarschall, de Hofmamsell un de Tafelkoch, de Herold un de Trumpeter, de Musketier un de Kanonier, de Schildwache un de Perdejunge, dat Zöfken und dat Frisierfräulein, de Kammerjäger un de Bäcker Geselle – un de Olle göng tortüsken²¹³ her und mök fule Witze. In 'n Kronsaal stönden se un up de Treppen, dat linke Been krumm, noh vörn un noh achtern, un de ene wackelde all, de annere pruskede all, un de datte protzde: ‚Ick hol 't noch drei Weckens²¹⁴ ut!‘ De Olle Fritz böhrde de Hoffräuleins ehre Röcke hoch un sehr: ‚Stoht Ji ok richtig? Mogelt Ji ok nich? Wocht, ick will di den Strump wehr faste maken –!‘ un drew noch mähr Hallodria. ‚Na, wu geht 't mit dine Höhnerogen?‘ frögt he den Wachhauptmann un stödd em an de Fot. Ener noh den annern schreit up un föllt üm; bloß man de Perdejunge un de Generalfeldmarschall stünden am längsten. ‚De Kerl häw uppolsterte Waden äs 'n Ossen!‘ lachde de Olle Fritz un kloppelde mit sinen Krückstock dran. Dor kreg de Generalfeldmarschall dat Kribbeln in de Bene un föllt ok üm. ‚Hei, ick alleen stoh noch ut Pläser!‘ röp de Perdejunge. ‚So ist das recht, mein Sohn!‘ sehr de Olle Fritz – ‚du bist der Tüchtigste, steh noch ein Extrastündchen, un dann soll Schluß sein!‘

So sedden sick ale mit Musik herüm un wochden, bet dat arm Blot slapp äs 'n Sack ümföllt.

„So –“, sehr de Olle –, „du bis nu Könnig – fang an to regeren!“

„Dörf ick nu wüirklich regeren –?“ frög de Junge.

„Ale man so to –!“ sehr de Ole Fritz.

De Junge hängede sick den Purpurmantel üm de Schultern, de em vull to grod was un to lang, dann tröck he 'ne sidene Weste an mit Spitzen un Gold, stülpede de Kanonensterwel an de Beene un sedde sick för mähr Würde noch 'ne Brille up de Nierse.

„Brengt mi twe Appeltaten²¹⁵, drei Korw Möppkes, 'n halwen Krintheweggen²¹⁶ 'n ganzen Schinken, 'n gekocht Hohn un Pudding un Senf un Aniszucker!“

He kreg dat alles un gaw sick heller²¹⁷ an 't Etten. De ganze Hof kek to.

„Jau, ick will doch dorvön wat hääben –“, sehr he, –, „worüm bin ik jüst Könnig? Brengt mi nu noch tähn Flasken Win, obers nich vön den suren! Un so oft ick drinke, schreit Hurra!“ Un he dünk drup los, un de ganze Hof schreide immer mit Tröten und Trummen: „Hurra! Hurra! Hurra!“

Un as he bold duhn²¹⁸ was äs 'n Swin un kreuzde vör sine Unmäßigkeit in Fretten, dor röp he un jammerde: „Brengt mi in 't Bedde! Leggt mi noch ne warme Flaske up den Magen! Mamma, Mamma!“

„Kikt Ji woll –“, sehr de Olle Fritz –, „wo schwor dat is, Könnig wirn –?“ «

»En Wicht²¹⁹ lagg mit 't Knecht in 't Heu, un dor flött²²⁰ kin Wihwater. De Olle Fritz gönk jüst 'n Stripen²²¹ spazeren in 't Feld un sög de beden liggen. Dat Wicht woll den Rock sick örwer den Kopp trecken. „Hu – guttuguttugut – dor is de Pastor!“ – „Blit man liggen –“, röp de Olle Fritz –, „ick mak mi bret wenn de Pastor kump!“ «

»He konn ja de Papen²²² nich utstohn. He sehr altid: „De Lüde wet²²³ mi o vell, willt ok to vell!“ Un enmol tröff He 'n Dechanten, de em forts in 't Gebet nam. De bewisede em ut de Bibel un de Tradition genau, wu het²²⁴ de Hölle is, wuwull Düwel se häw, wu lat man in den Himmel kump,

wenn man hier Klock fif Uhr ut dat Liw²²⁵ flügg – – he bewisede em den Anfang un de Mitte un dat Ende vön de Welt un de Olle Fritz sehr bloß: ‚Hm – hm –!‘ Dann frog He toleß:

‚Wat is dann better: sick uphängen oder sick versupen –?!‘

Dor wüß de Dechant nich Bescheid, un de Olle Fritz sehr:

‚Merkwürdig – du kanns ja alles mit Worte un Sätze genau bewisen, dorüm will ick di bewiesen, datt uphängen slimmer is äs versupen –!‘

‚Dorup bin ick gespannt –!‘ sehr de Dechant.

‚Kik – ‘, sehr de Olle Fritz – ‚well sick versup, de häw dat Mul oppen. Well sick obers uphäng, häw den Hals to, un de Seele mott achter herut. In de Bibel obers steht wörtlich: Denn nur Reines kann ins Himmelreich eingehen!‘

Dor hadde ok de Dechant sin Fett un tröck af.«

»Wo kummst du her –?‘ frög de Olle Fritz den hohen Propst.

‚Ut de Hölle –!‘ brummt de hohe Propst, de em nich kannde.

‚Stimmt – ‘, röp de Olle Fritz – ‚du häs den Mund verbrannt – denn ick bin de Könning!‘

‚Better Mul äs Stert verbrannt – ‘, röp de hohe Propst – ‚denn du kums jä vön Kollin!‘ Dor was de Olle Fritz utkneppen²²⁶ un wödd swatt vör Ärger.«

»Obers ok de Bischof sülwst was bi ’n Ollen Fritz to Gast. Ick glöwe, dat was de kloke Ketteler²²⁷. Dor woll de Olle Fritz ok em in de Falle driwen un sehr: ‚Gnaden – ‘, sehr He – ‚Ji wet better Bescheid as ick . . . nu vertellt mi äs: wu is dat mit Gott Vader? Dat bint drei Lüde un doch bloß een Mann! Dat is Kompanie un doch bloß Prinzipal! Dat bint drei Geselln un doch bloß een Mester! Un he sall alles weten un häw doch de Welt schaffen, un dorüm moßte sin Sonn an ’t Krüz, un de Mensken glöwt doch nix – ick begripe dat nich – ick begripe ja woll, datt he de Welt

schaffen moßde, denn de kann sick nich van sülwst hexen – ick begripe woll, datt er all barmherzig wirn mott, obers datt he ok de Hölle ansteckt, dat begrip ick wehr nich – wu is dat? Drink äs din Glas ut un bewise mi datt!‘

De Bischof nöm 'n Stücksken Zucker un röp den Hund, de unnern Disk lag: ‚Komm, friß Karo –!‘ Un de Hund fratt em ruhig ut de Hand. Dann hölt he bloß sinen violetten Mantel vör dat Gesicht un nöm wehr 'n Stücksken Zucker: ‚Komm, friß fein, Karo –!‘ Obers de Rüe²²⁸ knep den Stert tüsken de Beene un kröp in die Ecke un hülde. Dor nöm de Bischof wehr den Mantel trügge²²⁹ un röp: ‚Friß –!‘ Dor fratt de Rüe wehr. Doch as de Bischof sinen Hot upsedde, dor kröp se wehr in de Ecke un hülde.

‚Bis du nich mähr äs dat Dier, dat düt begripp, datselbe nich begripp? Dreimol 'n annern sütt²³⁰, un ick bliw doch de nämliche Kerl –?‘

Dor hadde de Olle Fritz sin Fett, kek in 't Glas un schweg.

Wenn He obers 'ne Spinne sög, löp he weck . . .

He slöp mit de Sterwel²³¹ in 'n Bedde, datt he forts upspringen kann . . .«

»Is dat nich 'n stolz Gefühl, mit sin Beld up de goldene Dukaten to stohn –?‘ frög ene Dame den Ollen Fritz.

‚So –?‘ sehr He – ‚häs du all bedacht, wat dat hed²³²: de König betahlt mit sick sülwst²³³?‘

Dann nöm he enen Gulden un löd em örwer den Disk rollen. ‚Kikste woll, wu snell ok de Kopp altid unnen is –?‘«

»Vör de Slacht in Slesien sehr de Olle Fritz to sine Generols: ‚Kinners – wat is dat för 'n Stern?‘ Se keken hen, un ene sehr, de geläht was: ‚Majestät – dat is de Fixstern!‘ – ‚Up düsse Stern, Kinners –‘, sehr de Olle Fritz – ‚wenn us ne Kanonenkurgel dör dat Liw geht, willt wi tohope²³⁴ us treffen! Denn wi bint altid gude Fründe hier wirn!‘ – ‚Jo, wi bint in gude Fründschaft –‘, röpen de Generols: ‚Wenn de Seele flegen kann, treff wi us up den

Fixstern!⁴ – ‚Kikt em genau an, datt Ji em in ’n Düstern wehr finnen könnt – jüst örwer de twe Bome steht he –‘, sehr de Olle Fritz, un se nömmen ale de Höte af un keken mit trurigen Ogen hen – bloß de Wrangel kährde den Kopp üm un kek vörbi.

Lot em man, nich a l e Lüde bint dot! Manch ener is wehr kummen, wenn de Not grot was – häw nich de Moder, äs dat Hus afbrennt is, ehr Kind grinen hört un den Hoffhund up dat Kind hetzt, de ’t in ’n Mule ut dat Fuer drög²³⁵? Mott nich de lutterske Pastor ut Schole altid dör de Grendelwiske²³⁶ spöken? Nich a l e Lüde bint d o t – – «

Börnebrink Vader humpelte von seinem Stuhl ans dunkle Fenster und sprach leiser nach draußen, den Rücken mir zugekehrt: »De Olle Fritz kann – hexen – dat willt se in Berlin nich gern wetten²³⁷, denn dorup steht dusend Johr Fegfüer! Un wat He alle hext häv, dat wet bloß Gott alleen! He kann de Perde besprecken, dat Water besprecken, dat Gewitter, un datt de Russen in ’n Nebel wörn – wat wet ick? Giw mi äs de swatte Bibel, dor ligg se achter’t Kruzifix unner de Vase mit de künstliche Blumen – un dann giw mi äs de Brille – se ligg altid bi den höltenen Wateremmer²³⁸ in de Köcke, de Kinnern spellt dormit – so – so – dat stimmt – jo – de Lampe noch ’n bettken höher schruwen – – «

Er humpelte vom Fenster zurück und legte sich in den Durk, das tiefe Wandbett:

»Jo – hier in de Bibel steht druckt: ‚Und der Herr tat also, und es kam viel Ungeziefers in Pharaos Haus, in seiner Knechte Häuser und über ganz Ägypten; und das Land ward verderbt von dem Ungeziefer . . .‘«

Er klappte das Buch wieder zu und sprach mit geschlossenen Augen: »Dat kann nämlich ok de Olle Fritz – – he häv den Östrikern äs enmol Millionen Molmüse²³⁹ in ’t Land drirwen²⁴⁰! He kann ok Mensken unwis²⁴¹ maken un dat was ’t Slimmste! Ick dörff ja nich alles seggen, anners steckt se mi in ’t Tuchthus – obers ick wet ’nog vön em. Swig man still, Job – ick denke vull. Ick häw mähr dacht

äs du, äs Ju Opa – wenn du ok mähr lährt häs, dat mäk bloß fusselig in 'n Kopp! Mit de Muttermelk kump de Mutterwitz. Un wenn ick den riken Halling wirn konn²⁴², ick woll 't nich wirn! Män wat i c k wet, dat driw mi'n Wichwaterquast ok de twede un datte Taufe nich ut! Dat sidd drin un bliw drin! – – –

He föhrde ja enmol alleen dör de Nacht. „Holt! Holt!“ röp jemand. „Kumm an den Wagenslag –!“ sehr de Olle Fritz. Obers kin Mensk was to sehn. „Holt! holt!“ röp dat noch enmol, jüst as He wieder föhrn woll. „Dat is mi doch to dull –!“ dachte He un steg ut. Dor stönd en Mann un sehr: „Ick bin de Düwel – du moß nu mit mi, din Tid is üm, du bis rip för de Höll!“ – „Na, dann man to –!“ sehr de Olle Fritz – „wat kann ick maken? Obers is dat wit²⁴³ to lopen bet in de Höll –?“ „Wit 'nog –“, sehr de Düwel. „Dann lot us doch better tosammen föhrn, ick bin möde; wohen geht dat denn –?“ „Erst links örwer den Berg un dann rechts örwer de Brügge²⁴⁴ – dreimol üm den Kreuzwegg, mitten dör dat Water mit den twe Pappeln un dann forts rechts –“ – „Na, stig man binnen! Josef, föhr los!“ Un He dachde: „Du krigs mi doch nich, du Seelengliewenkieker²⁴⁵!“

Un de Düwel un de Olle Fritz föhrden los. „Mags du ok 'n Snüffken?“ frög de Olle Fritz: „Eine Prise, so wie diese, gibt es nicht im Paradiese!“ Un de Düwel bedankte sich un mök: „Hatzi! hatzi!“ un vertellde, he moßde noch twe Foder vull junge Wichter in de Höll hääben, of He em nich helpen konn –? „Wichter un Äppel fallt van sülwst²⁴⁶ –“, sehr de Olle Fritz. „Wisserwoll –“, sehr de Düwe – „obers et durt²⁴⁷ mi to lange – se bint nu ale so fromm wodden, un et passiert nix Slechtes mähr up de Welt –“ – „Kine Koh häv witte Schoh –“, sehr de Olle Fritz – „dor is altid 'nog to finden; du bis woll to ful wodden?“ – „To vull Arbet –“, sehr de Düwel, „de Papen bint flitig; ick woll di lopen loten, wenn du mi vön dine Unnertanen dusend Stück verschriwen wills?“ – „Wenn 't mähr nich is, dann verschriwe ick di ale ollen Sniders, Windbüerl un Amtsschriwers!“ – „Nee, nee – de krig ick all van sülwst!“ – „Ick verschriwe di ale de drügen Avkaten, Dokters un gitzige Stüereinnehmers!“ – „Nee, nee – de paar makt mi ok nich

fett!‘ – ‚Himmel, Düwell du Düwel – wat wuß du denn?‘ – ‚Ick will Untertanen, de noch ganz frisk un heil bint un unschullig!‘ – ‚Gut –‘, sehr de Olle Fritz – ‚dann will ick mi nich lumpen loten un verschriwe di hunnertdusend vön düsse Unnertanen, neu geboren, unschullig, gesund un ganz frisk!‘

De Düwel leckde sick ut Pläser dat Smolt²⁴⁸ ut de Ohren, un de Olle Fritz sehr: ‚Obers nich up dat Blatt kiken – ick mag sülwst nich henkieken²⁴⁹!‘ – ‚Lüggs du ok nich?!‘ ‚Up min Ehrenwort! Parolg donhör – ick verschriwe genau, äs ick segg!‘ – ‚Swörst du dat bi Gott un de Propheten?‘ – ‚Ick swöre!‘ – ‚Gut – en Könning lügg nich!‘ Un de Düwel ringelde den Stert äs ’n Rattenstert, un de Olle Fritz stöhnde: ‚Wat bin ick doch för ’n schlecht Mensk – hier bint hunnertdusend Unnertanen, neu geboren, unschullig, gesund – ick schriw, overs kik erst in de Höll to – –‘ – ‚Ick steck dat Blatt forts binnen, in den Äs, schriw, schriw, schriw!‘

De Olle Fritz hölt sick de Ogen to: ‚Bi mine Ehr un Gottes Namen schriw ick, wat ick versprochen –!‘

Un He verschrew em . . . hunnertdusend friske Lüse un Flegen ut Potsdam! Un de Düwel steckte dat Blatt gau binnen un röp: ‚Deo gratias!‘ – ‚Schon’ de armen Seelen!‘ röp de Olle Fritz, gaw em noch ’n Snüffken, un heidi! föhrde He im Galopp weck noh Hus un kröp in ’t Bedde.

De Düwel overs spektakelt dör de Höll: ‚Up den kam’n just so vull an äs up ’n Kinneräs! De lügg, datt de Damp draf treckt –!‘

Obers wat menste²⁵⁰ woll, datt He bange was? He smökde sine Piepe un sehr: ‚Ji könnt mi ale unner de Mäse krupen!‘ In Paris röpen de Wiwer ehre Kinner: ‚De Olle kump, de Olle kump!‘ In Konstantinopel sehr de Pascha: ‚Allah, Allah, wat de Baas will, dat mäk²⁵¹ he!‘ In Moskau sehr de Zar: ‚Leggt mi de Flinte in ’t Bedde!‘ In Rom sehr de Papst: ‚De Olle Fritz un Luther † Herr erbarme dich!‘

Halleluja, was ’t ’n Kerl!

‚Beslog min Perd –!‘ sehr de Olle Fritz – ‚dat Dier hinkt so klüchtig²⁵²!‘ De Schmid kek to un röp: ‚Jesses Maria,

dat is ja bloß een Perdefot un drei Mannsföte!‘ Up enmol was dat Perd weck. ‚Dunnerslag –‘, sehr de Olle Fritz – ‚dat was de Düwel, de sick in ’n Perd verwandelt hadde – wo woll de wehr mit mi hen?‘

Obers he kreg em nich!«

»Un enes Dags konn He nich mähr in de Buxen. He was to stif wodden. ‚Halt²⁵³ mi den Dokter!‘ De Dokter kwam: ‚Du häs ’n Worm in de Knochen!‘ – ‚Nee – dat is bloß ’n Hexenschuß! Ick will mi mit Branttwin inriwen!‘ – ‚Du häs den Worm in de Knochen! Ick hör em all kloppen äs in olt Holt²⁵⁴!‘ – ‚Sakerment – wat doh ick nu?‘ ‚Wie mött ’n utdriwen!‘ – ‚Womit –?‘ De Dokter wödd witt äs ’s Laken: ‚Du bis mähr äs donner²⁵⁵ krank –!‘ – ‚Segg gau –!‘ ‚Töf män²⁵⁶ – Du moß twe Johr lang Gräß²⁵⁷ fretten!‘

Dor moßde de Olle twe Johr lang äs ’n Stück Veh up de Wieske²⁵⁸ gohn. Dat hadde mähr to bedüten!«

»He haw vull mit ’n Antichrist verkährt – seggt se. He rök mangs äs ’n Siergenbuck . . .«

»Dorüm, as He toleß doch an ’t Sterwen kwam, sehr de Düwel to em:

‚Ick will Di nich bi mi hebben – Du bis mi to gefährlik – mak, datt Du mit den Kristus borwen in ’t Rine kumms! Kanns Du ok den Rosenkranz –?‘

‚Nee –‘, sehr de Olle Fritz – ‚lähr mi denn!‘

‚’t wedd höchste Tid – – pack gau an un fang an, ich segg Di dat erste Gesetz vör!‘ Un de Düwel hölt em den Stert to.

Obers as de Olle Fritz anpackede – he konn nich mähr gut kiken – löt de Swinigel enen susen un stünk äs ’s Üllek²⁵⁹, datt em Hören un Sehn vergönk.

‚Du häs mi ok enmol anschetten –!‘ sehr de Düwel un flög dör ’t Fenster. De Olle Fritz haw em noch den Sterwelknech in ’t Gatt smetten un moßde doch lachen örwer den Racker.«

»Se vertellt ok, de Olle Fritz kwam borwen²⁶⁰ an un

kloppede vör de Himmelsdör. Se seggt ja, de hillige Petrus is Köster borwen un de mök ok forts oppen.

„Ick bin de Könning ut Berlin!“

„Wi könnt di luttersken Swinhund nich bruken!“

„Dann segg mi bloß – is He dat?“ frög de Olle Fritz un wisede up Gott Vader, de jüst an ’t Appelpücken was.

„Jau – goh man to Em. De smitt di glicks wehr rut!“

Gott Vader stönd up de Ringsten²⁶¹ un woll för de Engelkes Paradiesäppel plücken.

„Hm, hm –!“ mäk de Olle Fritz. Gott Vader kährde sick üm: „Well is dor –?“

„Schönen guden Dag, tohope – ick bin nämlich man bloß de Olle Fritz ut Potsdam un woll nu ok ’n bettken gern selig wirn –, sehr de Olle bescheiden.

„Nee, nee – Männeken!“ röp Gott Vader – „Du bis mi stump to slecht²⁶² för ’n Himmell rut mit di!“

Dor häw de Olle Fritz sinen Hod wehr upsed, slög de Hacken tohope un röp:

„Achtung – ganzes Bataljon kehrt! Marsch! Marsch!“

Un wat menste woll –? Ale Prüßen, de in den Himmel wörn, marscherden an Gott Vader stramm in Parade vörbi ut de Dör.

„Hör up! hör up!“ röp Gott Vader – „Du brengs mi ja de besten Lüde ut den Himmel herut – sedd Di gau dahle²⁶³!“

„Kickste woll –?“ sehr de Olle Fritz: „well icke bin –?“

En Schöper sad up ’n Wall und strickede. Et was Middags in ’n Julimond. Julimond is Geistermond.

De Schöper kek up un sög ’n ollen Mann mit Handstock dör de Luch vön Ägypten²⁶⁴ be’t hillige Meer herkommen. De Schöper löd den Strump fallen un flustert: „Vader – wat is dat?“ De Hund hülde mit glöhnige Ogen, Stert tüschen de Bene, un de Schöper slög ’n Krüz un dachde: „Am besten kickste nich hen und sprecks ’n paar Ave Maria –!“

Dor hörde he den Mann seggen:

„Worüm is düsse Schossee nich better in Stand –?“

„Dat is Sake vön den Amtmann – Här!“

„Bint de Aerrepel²⁶⁵ ok gut pottet²⁶⁶?“

„Dat wet ich nich – ick häw kin Land, Här!“

„Is dat dann dine Schopherde?“
„De gehört den riken Burn!“
„Vull Krankhet?“
„Nee – Här!“
„Vull Wulle?“
„Jau – Här!“
„Holt²⁶⁷ de Hand unner 't Schop²⁶⁸ – Ogen to!“ Und as de
Schöper upkek, was jede Köddel fif Silbergroksen!

Un has du't all hort: vor vattig Johr haw wi äs up'n Esk
'n Osterfüer makt un hadden en Fättken Wacholdersnaps
upleggt. As dat Hold mächtig flammde un de Wichter un
Jungs herümspringen un süngen, up enmol röp ene:

„De Olle Fritz! de Olle Fritz mit de lange Nierse!“

De Wichter lamenterden vör Schreck, annere lachden,
se dachten: nu geht dat Swattmaken²⁶⁹ los – en Burnjung
löp mit 'n brennend Hold un röp:

„Wo is he? wo is he?“

En Geselle ut 't Hannoverske röp:

„He krupp achter den Graben!“

„Dat bin ick ja!“ röp de Haggschmid un spröng up.

„He is an den Snaps wirn!“ röpeden de Wichter.

Un as wi tokeken, wör dat Fadd²⁷⁰ halw leer. De
Haggschmid sehr, datt he wisserswoll nich dran wirn wör,
an den Kran, obers verhaun is doch wodden. He haw bet
an sin sellig Ende vertellt, datt he dütlich eenen Kerl vön
'n Perd stigen sög un den Wacholder utsupen.

Kann möglich wirn . . .

Et giw 'ne Seelenwanderung . . .

Et is late wodden – vön Ossenwohle²⁷¹ kump 'n
Grummelschur²⁷² mit swatte Wolken – de Appelböhmkes
berwen²⁷³ – goh noch Hus, Job, un segg Ju Bestevader²⁷⁴,
he soll för mi bern²⁷⁵, ick woll ok för em bern – – –

Later vertell ick mähr, wenn du öller bis!«

Diese schier unerschöpflichen Geschichten, von denen
ich hier nur einen knappen Bruchteil wiedergebe, die mein
erster Lateingenöß, dann Mitschüler der Rektoratschule,
der spätere Philologe Franz Praß noch selber durchsehen
und ergänzen konnte – diese Geschichten waren mir über

Nacht mehr geworden, mehr als alle die Erzählungen meines Vaters, als der ganze klassische Olymp mit seinen glatten Göttern und blutsfremden Abenteuern – hier spürte ich über die »Tödden« hinaus zum Gleichnis vollströmenden Atem meines Heimatvolkes, den Seelengeruch meines Erbteils! Unverfälscht auch von der Schule! In der Freiheit derbsten Humors, der unser niedersächsisch saftig Erbgut ist! Fast alle westfälischen Dichter sind an diesem Humor vorbeigegangen, weil er ihnen zu unwürdig der Literatur schien, weil die »feine Sitte« höherer Bildung vergaß, daß wir im Lande des Pumpernickels leben, wo dickere Volksdünste spielen!

Für uns ist die Anekdote auch mehr, als sie sonst in der Literatur gelten mag; für uns Westfalen ist sie die Kapsel, darin Generationen wie in einer Knospe versammelt sind, denn mancher kennt nur eine einzige, die er immer wieder zum besten gibt; unserer Schweigsamkeit ist die lang ausladende Erzählung fremd, sie liegt dem durchschnittlichen Volkscharakter nicht, wie auch das eigentliche Lied einsam aus unserem Munde klingt . . .

Früher hockte der Schneider abends in der großen Roggenwanne nährend vorm Herd. Dann hatte er seine Siebensachen hübsch um sich beisammen und zugleich Licht wie Wärme. Oben auf dem Tisch konnte er ja nicht sitzen, denn der Feuerschein vom Herd fiel kaum bis über die Kante, und die Ölfunzel gab erst recht zu wenig Beleuchtung.

In dieser großen, aus weißen Weiden geflochtenen Wanne sitzend, wie ein Zauberer in einer weißen Muschel, mit langen nährenden Armbewegungen, hat Börnebrink auf den Bauernhöfen viele seiner Schnurren und Legenden zum besten gegeben. Auch um sich und seine Gesellen wach zu halten, denn oftmals mußte vor Kirmes und den großen Kirchenfesten die ganze Nacht hindurch genäht werden bei kaltem Kaffee. Damals zog er noch mit sechs Gesellen bis nach Halverde auf Arbeit.

Seine eigenen Streiche flossen aus innerer Überlegenheit, wie seine Phantasie sich nährte aus unzerrissener Nabelschnur der Natur wie aus mündlicher Überlieferung

jener nicht erloschenen Tradition, von der auch mein Dichterfreund Adolf von Hatzfeld in seinen »Lemmingen« spricht: »Obwohl der heutige Menschenschwarm dieses Landes im allgemeinen dem katholischen Glauben anhängt, so besteht doch unter den Bewohnern und besonders unter den Bauern eine heimliche Verbindung, welche die zahlreiche Geistlichkeit des Landes zu vernichten sich nicht bemüht. Sie sieht diese Verbindung gar nicht einmal ungern, da sich mit dem vielen dunklen Geheimnisvollen eine gute Gelegenheit bietet, ihren Kindern das unheimliche Treiben des Teufels und seiner Gefolgschaft ergreifender vor Augen zu stellen.«

Vielleicht hat der alte Döhnkes-Schneider auch Selbsterfundenes in den bunten Teppich eingewoben, vielfach unbewußt, von jenen halbverschütteten Instinkten wie mit zager Geisterhand geschrieben, und dies gerade scheint mir das Köstlichste, darum ist es lebendigste, echte Volkspoesie! Alles, was ihm unheimlich war oder auch ihm selber im Leben unerreichbar, wovon er träumte und fabelte, was ihm persönlich nicht gelang an Tat und Abenteuerlichkeit und in ihm rang zwischen Scherz und Daseinsangst, webte und lebte er aus und hinein und empor in seine gewaltige Lieblingsfigur.

Hier war Inbrunst, Schauer, Glaube, Wildheit, Zärtlichkeit, Wollust – lieber Börnebrink – du hast den ersten Mythos des Heldentums über meine Seele geworfen, einen unsterblichen Bauern-Mythos, drin das Volk sich selber spiegelt und verklärt –! Nicht in steifer Gottähnlichkeit – menschlich ohne Maßen –, weil ich eins konnte: auch die Späße ernst nehmen wie das Grübeln und Deuten der ewigen Rätsel, weil ich wohl als einziger unter allen Dorfbewohnern dein schnurrig Sinnieren, dein heimlich Murmeln, dein Raunen und Sagen mit Andacht betrachtete – weil auch du wohl ein verborgener Dichter warst, einer jener ausgestorbenen Volksschälke und Volksdichter in derselben Person, ein lachender Philosoph des Spuks!

DER LETZTE REISEONKEL

Das Geschäft hatte indessen noch mehr nachgelassen. Wer sich zum Laden verirrte, wurde als Besuch betrachtet und bekam ein Schnäpschen. Die Regale gähnten leer in langen Reihen und wurden kaum nachgefüllt. Immer größeren Raum dagegen nahmen die Blumentöpfe und Lorbeerbäume ein, als wüchse die Natur von draußen wieder ins Haus hinein. Schließlich erschien auch kein Reiseonkel mehr mit seinen Musterkoffern. Aber ein später Nachzügler, um eben »ein klein Händchen zu geben« (wie er sich ausdrückte), saß nochmals eine Weile im Stübchen hinten, Erinnerungen tauschend, und fing schon gar nicht mehr mit der Preisliste an.

»Wie still es im großen Hause geworden ist –? Ich habe meinen Wagen selbst auf die Diele geschoben und das Pferd in den leeren Stall gestellt – «

»Ja – früher hatten wir allein zwölf bis achtzehn Kühe auf der Haggwiese – «, antwortete Großvater –

»Was ich doch erwähnen wollte –? Ich hab' immer allerhand Federvieh im Wagenkasten von Ihnen mitgenommen – – wissen Sie noch – ach, wie hießen diese seltenen Tauben nur?«

»Sie meinen gewiß die schlesischen Kröpfer, Goldschimmel –?«

»Es ist wahr, eine riesige Koppel schöner Zwerghühner hatten wir herumlaufen mit weidengrünen Beinen – «, warf Großmutter dazwischen – »rebhuhnfarbige Italiener, goldhalsig mit herzförmiger Ohrscheibe! Aber die silberhalsigen bekamen oft zu grüne Beine hier, das ist schädlich – ich hatte sonst an der Zucht eine wahre Freude! Wir könnten sie auch noch weiterführen, Land genug ist vorhanden, und der Hühnerboden ist wie ein halber Tanzsaal – doch unsere Marie interessiert sich nicht dafür, und wir sind beide zu krückelig geworden – « Sie lächelte wehmütig: »Das Gegacker störte uns jetzt nur im Schlaf.«

»Seit der Olle Venhüser tot ist, haben wir auch die Gartenkultur – «, hob Großvater nach einer Pause wieder an – »so 'n bißchen verwildern lassen – «

»Sieh – nun weiß ich's, was mir erst so fremdhafte vor- kam – die Hecken sind wie riesige Struwelpeter hoch- geschossen ums Haus!« rief der Reisende und lachte.

»Auch die Obstbäume werden im Alter eigensinnig und krumm und wollen nicht mehr recht tragen – sonst sähen wir den Venhüser jetzt sicherlich um diese Zeit schon mit frühen Kirschreibern und Baumwachs hinausziehen zum Rindenpfropfen – das war immer das erste Anzeichen: 's wird wieder Frühling!«

»Ach gewiß, Herr Nyland – dies war der große, uralte Mann mit den merkwürdigen Augen und weißen Busch- brauen – von dem hör' ich jetzt noch öfters, wenn ich in den Wirtshäusern übernachten muß! Hohes Ansehen!«

»Ja, ja, die gute alte Zeit – trinken Sie ein Johannis- likörchen mit?«

Da wollte die Lampe nicht zünden, und Großmutter holte eine alte, silberne Lichtputzschere, welche der Rei- sende mit Vergnügen in die Hand nahm: »Ein selten feines Stück – «

Die Bäckchen des Großvaters hatten sich gerötet vom Gerede und vom Likör, er holte vom Wandbrett einige weitbauchige messingene Kaffeekannen, »Dröppellinas« genannt, weil sie so langsam in die Tassen tröpselten, ebenfalls den schweren Bettwärmer, ganz aus Kupfer, den durchlöcherten Kasten blank geschauert, darin die Holz- kohle geschüttet wurde, denn man fuhr mit ihm mehrere Male unter den Bettdecken hin und her, bis sie schnell mollig wurden; er stammte noch aus den grimmigen Winter- tagen zu Venhaus, auch einige Zinnteller und beingroße Schüsseln holte ich herab –

»Sie sitzen ja wie ein Museumsdirektor in Ihrem mäch- tigen Haus –! Haben Sie selber auch die Truhen und Schrän- ke einst gesammelt?«

»Wisserwoll – wie der Olle Venhüser sagte – hab' ja noch die Nußbäume ums Haus eigenhändig gepflanzt.«

Der Reisende sah ihn ungläubig an und hielt einen Bartmannskrug ins Zwielficht des Fensters, während die Großmutter immer noch schnippte, daß Großvater plötz- lich sie humorvoll anstieß:

»Altsche, du hast doch keine Angst vor dem Docht –?« Und lachte zum Reisenden: »Ich besaß auch in Hopsten den ersten Regenschirm, ein buntkariertes Runddach – ebenfalls die erste Taschenuhr (die stammte aus Amsterdam) – aber der Franz Wilmer, der Indienfahrer, brachte die erste Petroleumlampe mit! Ich erinnere mich ihrer Einführung, wozu der Amtmann, drei Geistliche, der alte Lehrer Kreling, Droste, Halling und ich geladen waren. Wir saßen mit unseren Schmöckpfeifen und der grünen Tabakstonne erwartungsvoll im Kreis, Franz entzündete den Docht und stülpte Zylinder nebst Glocke über. Hell und milchig erstrahlte die Kuppel! ‚Kinners, wu is dat möglich –?‘ staunte Halling. ‚Wie glorreich weit hat es doch die Welt gebracht! Laßt uns ein Ave beten Gott zu Dank!‘ sagte der Pastor und wir falteten die Hände. ‚Gewiß‘ –, meinte der Amtmann –, es ist ein Wunder, tausendjährige Finsternis weicht!‘ –, ‚Wir können jetzt in der tiefsten Nacht Flöhe fangen –‘, spottete ich, aber niemand hörte drauf, alles starrte mit Andacht ins Licht, und Franz wollte den Docht noch ein wenig höher schrauben – da blakte die Lampe plötzlich und schlug eine Zunge aus dem Zylinder. ‚Explosion –!‘ schrie Droste –, rette sich, wer kann!‘ –, ‚Teufelswerk!‘ rief der Vikar, und wir alle rückten mit polternden Stühlen an die Wände aus, jeder kreidebleich. Der alte Lehrer Kreling aber sagte, er sei Junggeselle und habe doch nicht viel auf der Welt mehr zu verlieren – klopfte den Tabakrest aus und kroch auf den Knien tief geduckt am Boden zum gefährlichen Tisch (damit das überfließende brennende Petroleum ihn nicht verkohle) und hielt mit ausgestreckter Hand die lange Pfeife an den Zylinder, mit dem umgekehrten Pfeifenkopf wie mit einem kirchlichen Kerzendämpfer das Flämmchen erstickend. Die Lülle floß zischend in den Zylinder hinab . . .«

»Großvater, Großvater – du kannst ja auch erzählen!« rief ich verwundert, denn bisher vermochte gerade er am wenigsten zu erzählen.

»Ja, Junge – je älter man wird, desto mehr schwätzt man – jetzt ist die Reihe an mir!«

»Sehen Sie – dies ist meine Theorie –!« schnalzte der

Reiseonkel – »in Ihrer Lage bewahrt man sich den Humor!«

»Merkwürdig, daß man oft die Vergangenheit klarer jetzt sieht als vor Jahren – eine gewisse Grenze scheint das Gedächtnis wie eine Wasserscheide nicht zu überspringen – vielleicht gleicht sich in der Mitte des Lebens die Einförmigkeit des Tagerwerbes zu stetig aus, nachdem die Hoffnungsträume abgeblüht, das Ringen satt geworden – vielleicht spricht man im höheren Alter auch nur mehr, weil – man kommt nicht morgen, nicht übermorgen, selbst nicht nach vierzig Jahren, man kommt ja nie mehr zurück von der letzten Reise – – «

»Herr Nyland – «, mahnte jetzt der Reisende – »Sie rüstiger Mann! Vermessene Worte!«

»Das Käuzchen ruft manchmal verdächtig laut von der Scheune her – – «

»Reden Sie ihm diese Gedanken gehörig aus – «, warf die Großmutter ein – »er kommt sich immer häufiger vor wie der letzte Methusalem einer größeren, vergangenen Zeit – «

»Jedes Geschäft geht auf und ab wie alles im Leben – «, der Reisende klopfte ihm die Schulter: »Wollen Sie mir übrigens nicht diese Fayence-Vase verkaufen? Ich zahle gut – bin passionierter Sammler –!«

Da schmunzelte Großvater merkwürdig stolz, winkte und ging mit der brennenden Lampe voraus in den Saal; der Reisende stand gebannt, als die vielen Gemälde in den Goldrahmen und Spiegeln aus der Dämmerung des blauen Raumes blitzten. Betroffen rief er aus:

»Dies ist ja ein wahres Märchenschloß in der Heide!«

»Sie sehen wohl – so weit sind wir noch nicht, daß wir verkaufen müssen – so tief raspeln die Mäuse noch nicht in meinem Rock!«

»Das wollt' ich keinesfalls behaupten –!« lenkte der Reisende ab – »ich bin ein anderer, als Sie glauben – krieg das Herz immer närrischer voll Sehnsucht nach Seßhaftigkeit – in innerster Natur bin ich so eine spintisierende Art, die gern etwas bastelt, ein Tier, ein Buch betrachtet – ich gesteh's, daß ich fürs Leben gern träumen möcht'

hinter den Gardinen bis elf Uhr – mein Spezialfach ist Münzkunde, darin ich beträchtliche Kenntnisse sammelte, viel Rares zusammenbrachte – – ich mein' immer, ein Mensch ohne Steckenpferd hat keine richtige Seele!«

»Nun erinnere ich mich, daß wir früher schon oft über ähnliche Dinge uns unterhielten –«, Großvater unterbrach und setzte sich aufs Samtsofa ins Halbdunkel unter das große Uhlandgemälde; der Reiseonkel stellte die Lampe vor den Spiegel und stand daneben, die Beine gekreuzt, die Arme verschränkt, und begann langsam, mehr in sein Inneres gekehrt:

»Das Höchste, was ein Mensch erreichen kann, auf eigenem Grund in freier Muße sein Ende zu erwarten. Sehr still muß es sein. Zu leben haben Sie ja genug, Herr Nyland – lassen gewisse Emporkömmlinge über verpaßte Konjunktur faseln – gewiß, wenn einer Ihrer Söhne das Anwesen fortgeführt hätte, schön, vielleicht auch schön – – aber: einsichtiger, helllichtiger, abgeklärter, in Verzicht gereifter, den Lärm aus dem Leibe, übers Schicksal hinaus friedlicher wären Sie selber gewiß nicht geworden! Viel Verdruß, Haß, Gemeinheit im Gegensatz verschiedener Alter, wenn der Sohn neben den Vater tritt – das alles ist Ihnen doch erspart! Jeder bleibe, was er ist, soll nur nach seines Blutes Tempo schaffen – und sich treiben lassen – vom Resultat hängt die Wahrhaftigkeit seines Strebens nicht ab. Daß Sie nicht verbittert am Lebensabend stehen, dies ist die runde Summe! Sehen Sie sich doch die sogenannten Erfolgreichen an mit der kalten Nüchternheit ihrer Rechnerherzen, der unmenschlichen Glätte – tausend Konzessionen, tausend Ängste und vieltausend Schläue mußten sie im Leben wider sich begehen, das Gemüt ist begraben – der Verstand sitzt im leeren Gehäus!«

Großvater seufzte tief: »Und doch möchte ich mir denken, wenn ein Sohn wirklich hätte die Brennerei übernehmen können, ein anderer das Geschäft, ein dritter die Landwirtschaft – daß ich noch viel fröhlicher auf meinem alten Kotten säße! Machen Sie mir doch nichts weis – Sie brauchen mich auch gar nicht irgendwie zu trösten.«

Der Reisende wehrte mit flatternden Händen, die

gespenstige Fingerschatten wie irre Fledermäuse an die Wände warfen: »Tausendmal nein! Es stimmt nicht! Wenn ich zum Beispiel nach Lingen komme in das große Geschäft – Sie wissen, wen ich meine –, glauben Sie mir – horrende Aufträge, drei Söhne im Betrieb selbständig – mein Gott, ich kenne den Alten doch viel zu gut, jedesmal klagt er zum Schluß sein Leid; Unruh ohne Maß, ewige Neuerungen, gewagte Spekulationen, der alte Herr kommt aus der Furcht gar nicht mehr heraus – meinen Sie, der säße mit seiner Frau und spielte seelenruhig Domino? Plauderte von alten Schnurren? Fragt mich nur auf Ehr' und Gewissen, wie's um sein Geschäft ständ' – argwöhnt, die Söhne verhehlten die Wahrheit! Sein Gewissen stachelt und stocht – bitte, lassen Sie mich weiter berichten, Herr Nyland! Komm' ich nach Meppen, wo der Schwiegersohn – durchaus tüchtiger Kerl – eingeheiratet ist –, der Alte schläft nicht mehr, er kann's und kann's nicht vertragen, wie sein Bewährtes, sein Prinzip mißachtet wird – so drosselt ihn noch Gewohnheitszwang! Komm' ich nach Haselünne – der Alte hat sich oben im Stock zur Ruh' gesetzt, bezieht sein Teil pünktlich, könnte mit einem Schmetterlingsnetz Grillen fangen – was tut's? Er lauert, muß, muß lauern auf jeden Ton der Ladenschelle! Heut klingelt's zu wenig: das Geschäft geht zurück! Morgen klingelt's zuviel: das Geschäft wird nicht fertig! Bekannte Stimmen erinnern ihn an fatale Unannehmlichkeiten, andere vermißt er wieder – er rennt oben auf und ab und birst vor Alterssorge! Lassen Sie sich's gesagt sein – so ist's! So ist's überall! Nur Leute wie Sie genießen in Wahrheit einen Lebensabend göttlicher Ruhe! Selbst wenn Sie ausgezahlt irgendwo am Rhein saßen – dann bohrt die Fremde, verlangen Sie nach Bekannten, Verwandten, in der Nacht Alpdruck. – Lassen unsere Kinder draußen sich endlich weiter plagen in ihrem Kreis, wie wir in unserem; wir taten unser Teil, indem wir selber sie großzogen nach Kraft und Vermögen – aber mit der erlöschenden Natur sollen wir selber absterben in Übereinstimmung mit unseren Werken; dies ist Weltverjüngungsgesetz, das wir Schacherer verloren haben!«

»Mag sein, nur schufteten, nur Erfolgsjägerei – ein Reicher geht nicht ins Himmelreich – aber ich kann mir doch gut denken, daß ein erfolgreicher Mann mit berechtigtem Stolz auf sein Lebenswerk herabschaut, das noch Kindeskindern ein warmes Nest heckt!«

»Auch dann trägt überlanger Erfolg Übermaß des Ruins anderer – das ist unerbittliche Logik! Sie kommen nicht herum, Herr Nyland! Aufbauen nach Maß seiner Kraft, langsam wieder absinkend nach Maß seiner Kraft – ewiger Ring, stets sich erneuernd, der jedem sein Teil sichert, niemanden übermächtig aufschwillen läßt mit all den furchtbaren Auswüchsen des lawinenhaft in e i n e r Hand sich ballenden Großkapitals! Von Tag zu Tag nimmt der Kampf darum an Schärfe zu, vertieft sich die Kluft zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten! Sie sollen sehen, es brechen bald fürchterliche Zeiten an durch diesen weltzerfressenden Mammonismus – wer könnte denn jemals, wenn er im vollen Verschlingen ist, satt werden, genug kriegen, muß nicht an eigener Maßlosigkeit seelisch krepieren? Es muß dezentralisiert werden, lauter Kleinbetriebe, wie in der Landwirtschaft – aber diese Großindustrie höhlt Land wie Volk aus! Zurück zur Beschaulichkeit, zur inneren Genügsamkeit – Erfolg ist kein Erfolg – verstehen Sie mich recht? Adjö, adjö ihr Lieben – et sall sick all riegen – –!«

Und winkend schritt der seltsame Mann hinaus.

Wir alle lauschten tiefer in uns hinein, und Großvater sagte, voller Gedanken: »Ich kenne ihn gut – ist auch ehemaliger reicher Tödde gewesen, jetzt Reisender bei fremder Firma – sprach sich wohl selber nur Mut und Trost zu – «

Und ging nach geraumer Weile zerstreut hinaus und saß wieder vorn im Kontor, wir durften ihn nicht stören – und holte aus dem Pult eine vergilbte Landkarte von Norddeutschland, darin er früher alle Orte mit roten Kreisen umzeichnet hatte, zu denen er damals in Geschäftsverbindungen gestanden, woher er Waren bezog, wohin er Wacholderschnaps geliefert, und er breitete diese große Karte, die auf starke Leinwand geklebt war, umständlich

über den Pultdeckel, setzte die Brille auf, zündete sein Pfeifchen an und spitzte einen Bleistift. Dann ging er mit dem Zeigefinger nochmals die einzelnen Wege langsam über die Karte, verweilte hier, eilte dort, verfolgte sorgsam die Abschweifungen, erinnerte sich alter Rastepunkte – denn das meiste hatte er mit eigenem Gefährt durch Fuhrleute noch herumgesandt oder heimgeholt, die auch nach genauen Vorschriften übernächtigten und überall wußten, wo sie von der Hauptstraße eben mal abbiegen und im Nachbarort nachfragen sollten um Aufträge und viele Besonderheiten mehr. Denn man pflegte noch persönlichen Verkehr, ließ ein »Kumpelment« sagen, das heißt Grüße bestellen, von Haus zu Haus bei jeweiligen Familienereignissen, und verschnörkelte die Nota mit »ausgezeichneter, angenehmster Erwartung Ihres gefälligen Auftrags«. Ach, er war nun zu einem schweifenden, stillen Ahasver eigener Träume geworden, der alten Glückswegen des Wohlergehns und kräftigsten Schaffens nachschlich durch weite, fremde, wesenlose Landstriche, an längst verstorbene Geschäftsfreunde wie an Lebende sich erinnernd, wohl auch deren Offerten nochmals lächelnd nachschlagend, nickte, schüttelte den greisen Kopf, fand in der Tat niemals eingetriebene, verfallene Posten, berechnete deren Zinseszinsen und zog so bis Friesland gemächlich hinauf – ein letzter »Tödde« in Gedanken, ein irrfahrender Handelsgeist, daß die Großmutter mit traurig lächelnden Augen im verklungenen Kontor eifrig in Selbstbeschäftigung ihn gewähren ließ.

Und er trug immer noch seine seidene, dick wattierte Windjacke, die seidenen Halstücher in malerischem Knoten, und ließ sich von Hinnerk Spatzen schießen und in Butter braten, da es keine Krammetsvögel mehr sein konnten.

DE NYLAND HÄW TOMAKET!

Also standen auch wir davor, den Laden ganz zu schließen, endgültig. »De Nyland häw tomaket – « mehr würden die Leute auch diesmal wirklich nicht sagen. Alles war ja längst bekannt. Wir hörten von Nachbarn nur halb stichelnde Redensarten wie: Ja, du liebe Zeit, was war dabei? Das hätten die Klugen schon vor hundert Jahren geweißt und sich bescheiden auf ihren Kotten gehalten, ohne große Rosinen in ihren Hoffahrtskuchen zu backen! Es war man gut, daß niemand zu hoch wachsen dürfe – es ginge auch selten mit richtigen Dingen zu – Katholiken werden zudem in der Welt angefeindet und können nicht konkurrieren mit den Protestanten, die unter sich überall zusammenhalten und auch kein Gewissen haben! Wer weiß, wofür alles so kommen mußte –?

Und das ewig gleiche Wort der Gelassenheit: »Et sall sick all riegen – « das heißt, alles wird schon langsam wieder in die Reihe kommen. Mit diesem Wort kann man getrost selbst in die Hölle treten: »Et sall sick all riegen – «

Das Schweinchen war geschlachtet, die Böden bargen noch Obst genug, es war abermals Winter geworden, und wir standen – außer die, so zur Schule mußten – kaum noch auf in der Kälte und blieben einfach zu Bett. Eine Magd wärmte das Essen in Terrinen und brachte es auf die einzelnen Stuben. Klingelte doch zuweilen im stillen Hause die Ladenglocke, so sprang ich wohl (der jetzt viel schwänzte!) schnell an eine Luke und schrie höhnisch hinab. »Wir sind alle am Schlafen –!« Verwundert schaute Ölendierks Vater oder Diekmanns Job dann zu mir herauf und ging kopfschüttelnd weiter. In der Tiefe des Gebäudes hörte man wohl Hinnerk im Bett Harmonika spielen. Großvater vernahm auch einmal diese Abfertigung eines Kunden und wälzte sich im Bett vor Spaß, aber die Großmutter schalt, was die treuen Leute wohl von uns denken sollten? Morgen müsse das ganze Haus zeitig wieder aus den Federn – es sei nur eine üble alte Töddensitte aus jener fernen Zeit, da die Heimgekehrten in der Vakancy, in den Ferien,

oft ganze Tage verschliefen. Großvater antwortete, man spare aber viel Brand und Licht, und Großmutter nannte es eine Alterstürre; wir Wincklers saßen doch meist oben im warmen Giebelstübchen! Aber es war doch ein wunderbar eintöniges Höhlendasein, niemand erzählte mehr wie früher, kein umfangreicher Viehbestand blieb zu besorgen, in der Brennerei konnte Gott Dank! nichts mehr gestohlen werden, Post war Gott Dank! auch nicht zu erledigen, in den riesig wildwuchernden Dornröschenhecken piepten nur die Spatzenvölker. Man konnte das gewaltige Haus für eine verlassene Ritterburg, für ausgestorben und verwunschen halten, nur daß hie und da ein Fenster sich öffnete und ein Pißpott hinausgeschwenkt wurde.

Trübe Schneestille deckte Garten und Allee . . .

DER AUSZUG

Da, plötzlich, bekam Vater die Stelle.

Er schrieb von Marburg an meine Mutter: »Ich wußte es – wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten!«

Er wurde Syndikus am rheinischen Bauernverein in der Thomasstadt Kempen am Rhein. So blieb er auch in seinem Element.

Wie der Möbelwagen am alten Hause vorfuhr, stand die ganze Nachbarschaft im Kreis. Diekmanns Job, der noch sorglich vorm Abschied unsere alte Wanduhr wie für die Ewigkeit repariert hatte, nahm bedächtig ein Prischen: »Mott de schwore Wagen örwer den Rhin –?« Ich antwortete stolz, es führten doch eiserne Brücken hinüber. Wir kämen sogar mitten durch die große Industrie der Hochöfen, Walzwerke, Bergwerke, Eisenhütten, wo nach Vaters Aussage der ganze Himmel blutrot von Feuern brülle! Hinnerk half das Sofa oben aus dem Hinterstübchen just herabtragen, er keuchte, seine nackten Arme spannten sich mit starken Muskeln; er trug auch den Spiegel flach auf dem Kopf allein zum Packer, der ein Duisburger war und »Vorsicht! Vorsicht! meine Herren!« rief. Großvater hatte sein bunt gesticktes Käppchen auf dem schlohweißen Haar, und im gekordelten Schlafrock schritt er beobachtend,

aufpassend, ordnend hin und her – als einmal Hinnerk (ich glaube, auf geheimen Wink meiner Mutter) in kühnem Schwung auch einen Kirschbaumtisch ergriff, rief er schnell: »Halt! halt! dat bliw hier!« Er war's beim Umzug seiner Söhne und Töchter gewöhnt, daß stets ein schönes Stück Mobiliar mitverschwand. Alle Nachbarn gaben lachend Echo. Es folgten schon schwere Körbe mit Äpfeln, Säcke voll Nüsse und Jüttbirnen und getrocknete Pflaumen, alle mit Packsäcken fest zugenäht; in weiße Laken geschlagene hohe Ungetüme, die bisher ver mummt vierzehn Jahre lang auf dem Söller gestanden, die ich kaum kannte, wurden in knirschenden Gurten die steilen Wendeltreppen hinabgewiegt. Es waren die schönen Kirschbaumschränke aus Mutters Aussteuer, die einstmals aus eigenen Bäumen vom alten Tödden-Schreiner Witthakens Franz gebaut waren. Einer mußte sogar oben durch das Giebelfensterchen an dem Flaschenzug, der seit Jahren nicht mehr gebraucht wurde, mit Wippen und Rufen und langen Stangen herabgeseilt werden, als stiege ein Ungetüm aus dem alten Haus hervor. Ich rettete noch Kisten Manuskripte des Amtmanns Winckler. Meine Mutter erhob Protest, es sei kein Verschicken mehr wert, aber wir Kinder bestanden darauf, daß Vaters verschlissener Rohrsessel, der Märchensessel, auch nicht vergessen ward! Selbst Ol Börnebrink am Krückenstock, Fuß vor Fuß scharrend, setzte sich auf die niedrige Gartenmauer, rückte die Brille zurecht und grinste: »Nemmt 'ne Koh mit in 'n Wagen –!« Raß Luks befühlte nochmals die schweren Achsen, ob sie auch standhielten für solch lange Fahrt. Da kam unsere gute Großmutter – Gott segne sie über den Sternen! – hinterm Haus eilig hervorgehumpelt: »Ihr Stadtleute müßt doch auch was mitnehmen, daß ihr nicht gleich Heimweh kriegt –!« und trug einen mächtigen Pumpernickel keuchend in den Armen herbei, der dann unter den Herd gestopft wurde. Man verlud bis spät in die Nacht, eine brennende Lampe stand draußen auf dem steinernen Tor neben der eingemauerten Essigkruke. Dann war alles endlich besorgt. Sechs Pferde wurden bestellt.

Und in der Nacht trat der alte Vatergeist des Hauses zu

mir und sprach: »Ich habe dich wachgebrütet unter meinen Schwingen; ich habe dich behütet vor mancherlei Blitz und mancherlei Gefahr; ich habe dich genährt und geletzt mit Erdkraft und Himmelsglanz! Du hast hier gelauscht hundert Geschlechtern. Du saßest wie auf dem Schoße deiner Heimat. Alle Ahnen thronten um deine Kindheit. Immer wieder wird auch in dir die Sehnsucht nach mir auferstehen, wird die Stimme der Heimat locken, rufen mit süßer Gewalt – aber hüte dich – denk an die Tödden! Bändige den Geist der neuen Zeit, der Massen-Zeit, den Moloch der Entgötterung, den Dämon der Industrie in Werk und Gesang! Marsch hinaus und bewähre dich!«

Wir schliefen mit fiebernden Wangen und waren in Herrgottsfrühe auf – die gewohnten Zimmer alle leer. Mutter mit feuchten Augen im Reisestaat. Mein Bruder und ich schluchzten noch einmal durch alle Winkel des Hauses, bis auf den Torfboden, streichelten die Schweine und die Kuh zum Abschied, trösteten Wuttki; Hinnerk begegnete uns und nahm uns zur Seite:

»Wenn Ji 'n Kutzker brukt mit Livree un Zylinder – denkt an mi!« Ich versprach es ihm.

Wir stiegen ein. Auf einmal ertönten Harmonikaklänge: »Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus . . .!« Ich hörte noch einmal Ohrens Jüle rufen: »Job –! Job!«

Aber die Peitschen knallten, die Räder rollten, alle Tücher winkten, wir fuhren ab.

NACHTRAG

Haus Nyland steht noch heut im Münsterland, aber neue Geschlechter rissen die malerischen alten Seitenflügel nieder, hieben uralte Bäume um, vertilgten den strohern Halbmond des Bienenhauses, die Grotten und Lauben verschwanden, Hecken fielen, Zimmer wurden verschoben, der Laden ward Entree – – und so ragt verwandelt zu einem überaus stattlichen Landsitz die alte Traumarche meiner Knabenjahre, mit grellen Ziegeln neu bedacht, hinter der dunkelnden Lindenallee empor. In Doktors Wäldchen singen immer noch die Nachtigallen, und der Wasser-

fall lullt immer noch in der Ferne. Und wieder sitzen die Alten heimgekehrt in den Zimmern – die damaligen lebens-tollen Onkels mit dem breiten Lachen – wieder sprechen sie von schöneren Zeiten.

Die furchtbare Prophezeiung des Ollen Venhüusers vom Weltkrieg aber ist Wahrheit geworden; viele Enkel – auch mein Bruder Alfred (Kläfkenstert) – sind gefallen, deren Todesnot der Ahn schraubend im dumpfen Blut getragen; der dunkellockige Onkel Franz – der lustigste aller – schwamm als der älteste deutsche Freiwillige noch mitten durch die Düna und starb an den Kriegsfolgen; wunderbar, rätselhaft wirft der Geist seine Maschen über Geschlecht und Geschlecht; o Schicksal, o Verhängnis! Aber wie der handfeste Humor von Engels Jan, dem merkwürdigen Stammvater der Nylands, seinem ersten Enkel den famosen Einfall gab, dem Prinzen auf dem Schlachtfeld mit einem Stück eigenen Hemdes die Wunde zu verbinden, so daß dadurch sein Leben eine entscheidende Wendung nahm und er sein Glück gemacht hat – – so fuhr dieser funkeln-de, derbe Humor nach der furchtbaren Drangsal des Krie-ges auch in seinem Ur-Urenkel abermals empor und warf das Buch vom »Tollen Bomberg« aus meiner Seele, das wiederum ein Schicksal wandte und mir endlich dichteris-che Freiheit, die schöpferische Unabhängigkeit schenkte, da alles Vermögen dahingeschmolzen, das ich jahrelang im schweren Dienste der Industrie mir erwarb. Darum, fröhlicher Genius unseres Geschlechtes – sei gepriesen über alles! Göttlicher Weltschlummer auf Haus Nyland – in dir bin ich zum Dichter erwacht!

Und beim letzten Besuch stand ich unten vor deiner Tür und horchte und schaute erschüttert empor: Janbernds Spukgesicht – die Flugpost von Hannover nach Amsterdam – donnerte hoch und silbern just über diesen ehrwürdigen Giebel dahin. Die alte Zeit ist aus wie die Geschichte meiner Kindheit.

Anmerkungen zu den Textseiten 9 bis 446

Die Ziffern hinter den Anmerkungsnummern weisen auf die Textseiten mit den Standorten der betreffenden Anmerkungen hin.

- 1 (S. 21) Krinthen = Korinthen
- 2 (S. 26) nieschierig = neugierig
- 3 (S. 26) böhrd dat Fűr! = stocht das Feuer!
- 4 (S. 28) ... wat ick weiß un dann saß du Ogen maken...
... was ich weiß und dann sollst du Augen machen...
- 5 (S. 30) Öljekräppkens = westfälisches Fastengericht
- 6 (S. 30) Bullstern = Kleie im Brot
- 7 (S. 30) Speckköskes = gebratene Speckstückchen
- 8 (S. 42) Janbernd = Johann Bernhard
- 9 (S. 42) bliws = bleibst
- 10 (S. 42) trechte = zurecht
- 11 (S. 43) forts = sofort
- 12 (S. 43) böhrd = hebt
- 13 (S. 43) bloß ut Pläser = bloß aus Spaß
- 14 (S. 46) »Pater komm her und fidemideko – Opapa hölt Ju 'n Bömsken to –« = Der Spruch des Großvaters ist eine uralte Verballhornung und bedeutet
a) »Pater komm her und fill mir die Kuh!« (fillen = abziehen; Filler = Abdecker)
oder b) »In nomine patris et filio«. Die richtige Lösung wäre etwas für den Philologen.
- 15 (S. 46) Appel = Apfel
- 16 (S. 46) bekecken = beguckt
- 17 (S. 46) Gorn = Garten
- 18 (S. 46) stollen = gestohlen
- 19 (S. 46) von 'n Boom falln wirn = vom Baum gefallen sein
- 20 (S. 47) henslagen = hinschlagen
- 21 (S. 47) Lüde = Leute
- 22 (S. 47) annagelt = angenagelt
- 23 (S. 47) lerwen = leben
- 24 (S. 57) gau = schnell
- 25 (S. 57) Wehr = Wetter
- 26 (S. 65) Buk = Bauch
- 27 (S. 67) Spok = Spuk
- 28 (S. 81) Du Kürklos = Du Schwatzmichel
- 29 (S. 92) de Stüer dor achter kump = die Steuer dahinter kommt
- 30 (S. 92) Jawoll, klor... = Das ist klar
- 31 (S. 125) hedde = heiß
- 32 (S. 125) Born = Boden
- 33 (S. 125) Kärke = Kirche
- 34 (S. 125) 'n höltern Köster mit 'n busboom Pastor = hölzerner Küster mit einem Buchsbaum-Pastor
- 35 (S. 133) fotäsen = mit dem Fuß in den Hintern treten
- 36 (S. 135) Bulstern = schwer verdauliche Kleie im Brot
- 37 (S. 141) Siergenbuck = Ziegenbock
- 38 (S. 150) Holskenkerle = Holzschuhkerle
- 39 (S. 153) saß du ok = sollst du auch
- 40 (S. 158) Gliccks = Gleich
- 41 (S. 174) altid = stets
- 42 (S. 175) Sönn dage = Sonntage
- 43 (S. 175) örwrig = übrig
- 44 (S. 175) ut de Hielendöhr rut = aus der Dientür heraus
- 45 (S. 177) »ok Näppkes häbbt Ohren« = auch »Näpfchen haben Ohren«
- 46 (S. 184) Es soll eine Typhus-Epidemie gewesen sein.
- 47 (S. 202) weck makt = weg gemacht
- 48 (S. 206) »Schemmt Ju!« = »Schämt Euch!«
- 49 (S. 211) Misse = Messe
- 50 (S. 290) Friedrich Jungnickel zählt in dessen Biographie nur die Eltern auf
- 51 (S. 316) Achter de Bliesen = Hinter den Fensterscheiben
- 52 (S. 317) Ich miege... likut = ich uriniere geradeaus
- 53 (S. 317) butten Kerl = grobe Person
- 54 (S. 320) Bokweden Janhinnerk = Buchweizenpfannkuchen

- 55 (S. 322) Hohner = Hühner
 56 (S. 322) duhn = betrunken
 57 (S. 322) to minn = zu klein
 58 (S. 322) Man to! = Nur zu!
 59 (S. 322) hellig = wütend
 60 (S. 322) Meß = Messer
 61 (S. 323) rärde un hülde = weinte und heulte
 62 (S. 323) Ok Näppkes häbbt Ohren = d.h. kleine Menschen erhörchen alles
 63 (S. 326) De Buck is all dull! = Der Bock ist schon geil!
 64 (S. 327) rärte = heulte
 65 (S. 329) gau = schnell
 66 (S. 360) glicks = gleich
 67 (S. 398) Fotäsen = Jemanden in den Hintern treten
 68 (S. 403) dat mangs de Poters = daß zuweilen die Patres
 69 (S. 403) »Zum Walde« = Ausflugsgaststätte am Heiligen Meer
 70 (S. 403) sög = sah
 71 (S. 403) gau = schnell
 72 (S. 403) mit Hansken = mit Handschuhen
 73 (S. 406) ick doh't = ich tue es
 74 (S. 406) trügge = zurück
 75 (S. 406) Tid satt = Zeit genug
 76 (S. 406) Döhnkes = kurze, meist lustige Erzählungen
 77 (S. 406) unwise Tüg snakt = dummes Zeuge geredet
 78 (S. 407) in'n Naihot backt! = in Nähhut gebacken
 79 (S. 407) een Been likut in de Luch börn = ein Bein geradeaus in die Luft heben
 80 (S. 407) sadd = saß
 81 (S. 407) heller = sehr
 82 (S. 407) belerwet = erlebt
 83 (S. 407) dörwassen Swinespeck = durchwachsener Schweinespeck
 84 (S. 407) Hüerslüde tohope an'n Disk = Heuersleute zusammen am Tisch
 85 (S. 407) rök = roch
 86 (S. 407) sedd du di man dale = setz' du dich mal hin
 87 (S. 407) Speckside = Speckseite
 88 (S. 407) Lang mi... = Reich' mir...
 89 (S. 407) Goarn = Garn
 90 (S. 407) to hope = zusammen
 91 (S. 407) Prusk wirn = preußisch werden
 92 (S. 408) Kermste = Kirmes
 93 (S. 408) Uffeln = Bauerschaft bei Hopsten
 94 (S. 408) Kareken = Kirche
 95 (S. 408) Lukas borwen mit dem Bolten ümkippen = Das bekannte Kirmesspiel »Haut-den-Lukas!«
 96 (S. 408) so 'n unwise Beckumsken = so ein verrückter Beckumer. Beckum gilt als das westfälische Schilda.
 97 (S. 408) Luch = Luft
 98 (S. 408) Marijob = Maria Josef
 99 (S. 408) Erst döhr he man so = Erst tat er so...
 100 (S. 408) Smer Seep = Schmierseife
 101 (S. 408) Ji Klunkhamer vön Kerls = Ihr ungeschickten Kerle
 102 (S. 408) Hot af! = Hut ab!
 103 (S. 408) Dor wüssen 't de Burn. = Da wußten es die Bauern.
 104 (S. 409) Beester Kermste = Beester Kirmes
 105 (S. 409) girwen = gegeben
 106 (S. 409) ick verden = ich verdiene
 107 (S. 409) altid = allezeit
 108 (S. 409) targen = ärgern
 109 (S. 409) börde = hob
 110 (S. 409) in de Hörchde = in die Höhe
 111 (S. 409) Beverungen an der Weser, Bevergern am »nassen Dreieck«, dem Abzweig des Mittel-landkanals vom Dortmund-Ems-Kanal
 112 (S. 409) Utstür = Aussteuer
 113 (S. 409) »Buschur« = »Bon jour«
 114 (S. 409) knipde = kniff
 115 (S. 409) mang = zuweilen
 116 (S. 410) dull = toll
 117 (S. 410) Döhr = Türe
 118 (S. 410) Döskelfliergel = Dreschflegel
 119 (S. 410) Nimmer nich = Niemals
 120 (S. 410) trügge = zurück
 121 (S. 410) gau = schnell
 122 (S. 410) to late = zu spät
 123 (S. 410) Burnsitte = Bauernsitte
 124 (S. 410) sternen = steinernes
 125 (S. 410) schrew de trügge = schrieb der zurück
 126 (S. 411) targen = ärgern
 127 (S. 411) Farwe = Farbe

- 128 (S. 411) Rüggen = Rücken
 129 (S. 411) de Nobers = die Nachbarn
 130 (S. 411) so moi = so schön
 131 (S. 411) Hal doch gau = Hol doch schnell
 132 (S. 411) toglicks = zugleich
 133 (S. 411) niemes = niemand
 134 (S. 411) fif = fünf
 135 (S. 411) tohope = zusammen
 136 (S. 411) kump = kommt
 137 (S. 411) sög = sah
 138 (S. 411) Hahnenkrähtid = Hahnenkrähzeit
 139 (S. 411) wo se am klöksten bin = wo sie am klügsten sind
 140 (S. 411) heller = sehr
 141 (S. 412) Gatt = Hinterteil
 142 (S. 412) lödd dat Dröppeln nich = läßt das Tropfen nicht
 143 (S. 412) eine Kaffeekanne hieß Dröppelmina
 144 (S. 412) nich surn loten = nicht sauer werden lassen
 145 (S. 413) Bern = Birnen
 146 (S. 413) he was mangs heller gitzig = er war manchmal sehr geizig
 147 (S. 413) trügge = zurück
 148 (S. 413) spödderde = spuckte
 149 (S. 413) mit 't Meß = mit dem Messer
 150 (S. 413) depe Meßkuhle = tiefe Mistkuhle
 151 (S. 413) klüchtig = merkwürdig
 152 (S. 414) du Pokäs = du Schwätzer (Schwatzhintern)
 153 (S. 414) As he so hoch up sid = als er so hoch aufsaß
 154 (S. 414) Smolt vön 't Botteram lecken = die Butter vom Brot nehmen
 155 (S. 414) riken Kerl = reicher Mann
 156 (S. 414) Isen = Hufeisen
 157 (S. 414) Lerwdag = Lebttag
 158 (S. 414) Hohre = Haare
 159 (S. 415) Siska = Franziska
 160 (S. 415) Süsterkind = Schwesterkind
 161 (S. 415) wet = weiß
 162 (S. 415) sülwst = selbst
 163 (S. 415) Hansken = Handschuhe
 164 (S. 415) Kickste woll = Siehst du wohl
 165 (S. 415) gele = gelb
 166 (S. 415) Kusen = Backenzahn
 167 (S. 416) schenert = geniert
 168 (S. 416) Pasche = Page
 169 (S. 416) later = später
 170 (S. 416) Pogge = Frosch
 171 (S. 417) röp he ganz verführt = rief er ganz entsetzt
 172 (S. 417) rärde = weinte
 173 (S. 417) twe Wecken = zwei Wohen
 174 (S. 417) Köppken Koffi = Tasse Kaffee
 175 (S. 417) wisserröhl = gewiß wohl
 176 (S. 417) sebbentig = siebzig
 177 (S. 417) Biste wies? = Bist du verrückt?
 178 (S. 417) vattig = vierzig
 179 (S. 417) wannen? = wann denn?
 180 (S. 417) Lewwer-un Puskebrod... mit broddene Appelschiewen = Leberbrot und Wurstbrot (Blutwurst) mit gebratenen Apfelscheiben und Speckstückchen, ein Münsterländer Nationalgericht
 181 (S. 417) pöß = paßt
 182 (S. 418) ampatt = aber
 183 (S. 418) Farreken = Ferkelchen
 184 (S. 418) du Piergel vön 'n Kerl! = soviel wie mieser Zeitgenosse
 185 (S. 418) de nee Diener = der neue Diener
 186 (S. 418) Spergel = Spiegel
 187 (S. 418) Pottröwen = Topfrüben
 188 (S. 418) Odesloe = Stadt bei Hamburg
 189 (S. 418) föhrde = fuhr
 190 (S. 418) satt He = saß Er (der Alte Fritz)
 191 (S. 419) du Pissewit = kleiner Naseweis
 192 (S. 419) belerwt = erlebt
 193 (S. 419) ampatt = aber
 194 (S. 419) sögen = sahen
 195 (S. 420) Hümmling = Heidegend im Emsland
 196 (S. 420) dull = toll
 197 (S. 420) ruspelde heller mit de Tanne = knirschte laut mit den Zähnen
 198 (S. 420) binnen = binden
 199 (S. 420) Tanne = Zähne
 200 (S. 420) witt äs Smand = weiß wie Rahm
 201 (S. 421) wiske = erwischte
 202 (S. 421) Kespel = Kirchspiel

- 203 (S. 421) Rhene = Rheine
 204 (S. 421) nohmaket = nachgemacht. Börnebrink soll tatsächlich wegen eines solchen Bisses in die Beinwaden zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden sein.
 205 (S. 421) He wiesede = Er zeigte
 206 (S. 421) Dösken = Das Dreschen
 207 (S. 421) Voltlage = Nachbarort von Hopsten
 208 (S. 421) Holsken ohne Lehr = Holzschuhe ohne Leder
 209 (S. 421) red = ritt
 210 (S. 421) de Hirgde = die Hecke
 211 (S. 422) süß du woll = siehst du wohl
 212 (S. 422) bettkn = bißchen
 213 (S. 422) tortüsken = dazwischen
 214 (S. 422) Wecken = Wochen
 215 (S. 423) Appeltaten = Apfelkuchen
 216 (S. 423) Krintheweggen = Korinthenkuchen in Größe eines Wagenrades
 217 (S. 423) heller = wacker
 218 (S. 423) duhn = besoffen
 219 (S. 423) Wicht = Mädchen
 220 (S. 423) dor flött kin Wihwater = da floß kein Weihwasser
 221 (S. 423) De Olle Fritz gönk jüst 'n Stripen spazeren = Der Alte Fritz ging gerade einen Streifen spazieren
 222 (S. 423) Papen = Theologen
 223 (S. 423) De Lüde wet = Die Leute wissen
 224 (S. 423) wu het = wie heiß
 225 (S. 424) Liw = Leib
 226 (S. 424) utkneppen = ausgekniffen
 227 (S. 424) de kloke Ketteler = der Mainzer Bischof war in jungen Jahren Dorfpastor in Hopsten
 228 (S. 425) Rüe = Hund
 229 (S. 425) trügge = zurück
 230 (S. 425) sütt = sieht
 231 (S. 425) Sterwel = Stiefel
 232 (S. 425) wat dat hed = was das heißt
 233 (S. 425) sülwst = selbst
 234 (S. 425) tohope = zusammen
 235 (S. 426) drög = trug (nach einer alten Sage)
 236 (S. 426) Grendelwiske = Grendelwiese (nach einer alten Sage)
 237 (S. 426) wetten = wissen
 238 (S. 426) höltenen Wateremmer = hölzernen Wassereimer
 239 (S. 426) Molmüse = Feldmäuse
 240 (S. 426) drirwen = getrieben
 241 (S. 426) unwis = verrückt
 242 (S. 427) wenn ick den riken Halting wirn kann = wenn ich der reichste Bauer im Dorf werden könnte
 243 (S. 427) wit = weit
 244 (S. 427) Brügge = Brücke
 245 (S. 427) Seelengliewenkiker = Seelen-Belauerer
 246 (S. 427) van sülwst = von selbst
 247 (S. 427) durt = dauert
 248 (S. 428) Smolt ut de Ohren = das Schmalz aus den Ohren
 249 (S. 428) hinkieken = hinsehen
 250 (S. 428) Obers wat menste? = Aber was meinst du?
 251 (S. 428) dat mäk he = das machter
 252 (S. 428) klüchtig = sonderbar
 253 (S. 429) Halt mi den Dokter = Holt mir den Doktor
 254 (S. 429) olt Holt = altes Holz
 255 (S. 429) donner krank = sehr krank
 256 (S. 429) töf män = warte nur
 257 (S. 429) Gräß = Gras
 258 (S. 429) Wieske = Wiese
 259 (S. 429) stüнк äs 'n Üllek = stank wie ein Iltis (sprichwörtlich)
 260 (S. 429) borwen = oben
 261 (S. 430) Ringsten = Leiter
 262 (S. 430) stump to slecht = gar zu schlecht
 263 (S. 430) sedd Di gau dahle = setz Dich schnell nieder
 264 (S. 430) Ägypten = Ort am Heiligen Meer
 265 (S. 430) Aerreepel = Erdäpfel (Kartoffel)
 266 (S. 430) gut pottet = gut gepflanzt
 267 (S. 431) Holt = Halte
 268 (S. 431) Schop = Schaf
 269 (S. 431) dat Swattmaken = Gesicht mit Holzasche schwärzen
 270 (S. 431) Fadd = Faß
 271 (S. 431) Ossenwohle = Ortsname
 272 (S. 431) Grummelschur = Unwetter
 273 (S. 431) berwen = beben
 274 (S. 431) Bestevader = Großvater
 275 (S. 431) för mi bern = für mich beten

Zur Neuauflage des „Pumpernickel“

als Band 5 der Winckler-Werkausgabe

Die vorliegende Neuauflage von Josef Wincklers Kindheits-erinnerungen „Pumpernickel“ folgt der Ausgabe, die der Autor noch selbst für den ersten Band seiner vierbändigen „Westfälischen Dichtungen“ (Emsdetten 1960/63) eingerichtet hatte.

Dem Text wurden 24 Bildtafeln mit zeitgenössischen Fotos beigegeben. Bisher ist dieses Material aus dem Nyland-Archiv nur in der Sonderausgabe des „Pumpernickel“ veröffentlicht worden, die im Jahre 1930 unter dem Titel „Im Banne des zweiten Gesichts“ leicht gekürzt für die Mitglieder der Deutschen Buch-Gemeinschaft, Berlin, erschienen war.

Nach dem Krieg folgten im Jahre 1952 eine weitere Auflage bei der DVA und die schon oben genannte vierbändige Emsdettener Ausgabe. Beide Ausgaben sind seit zehn bzw. zwanzig Jahren vergriffen.

Bei der unorthodoxen Arbeitsweise von Josef Winckler und bei der jetzt angelaufenen Aufarbeitung der bisher nur schwer zugänglichen Bestände des Nyland-Archivs in Köln treten immer wieder Materialien zutage, die auch die bereits erschienenen Bände 1 bis 5 betreffen. Ergänzungen zu diesen Bänden, und vor allem eine Wirkungsgeschichte der „Schicksale und Gestalten um Haus Nyland“, d. h. des „Pumpernickel“, werden in Band 7 erscheinen (Vermischte Schriften).

Wie zwei Jahre zuvor „Der tolle Bomberg“, wurde auch „Pumpernickel“ (1925) auf Anhieb ein Riesenerfolg bei Lesern und Literaturkritikern. So schrieb der Österreicher Walter von Molo in der Zeitschrift „Literatur“ (1930): „Ein reiches, tiefes, schönes, wahrhaft deutsches Volksbuch.“ Der Rheinländer Herbert Eulenberg schlug in der „Badischen Presse“ (1927) vor „Man sollte auf den Schulen im und um das Münsterland Wincklers Werk kapitelweise vorlesen, auf daß über der Be-

schäftigung mit den alten Originalen dort wieder neue hervorzuwachsen.“

Wincklers autofiktive Biographie ist auch heute noch ein wichtiges Selbstzeugnis, an dem Literaturwissenschaft und Heimatforschung im Sinne von Josef Nadlers „Literaturgeschichte der deutschen Stämme“ nicht vorübergehen können.

In seinem Geleitwort zum „Pumpnickel“ bittet Winckler seine Leser, „... sich getrost mit mir zu einem Teller ‚Stippmilch‘ oder auch einer Portion ‚Stipp-in-die Pfanne‘ (unser Nationalgericht) an den Tisch setzen zu wollen, daß ich *ab ovo* mich entmurmele, daß ich meinen Gast in alle meine Taschen schauen lasse, auf jede Frage Antwort stehe, bisher verschwiegene Familienverhältnisse klarlege, offenherzigst, so heftig bisher alles Biographische als Eitelkeitsgerede mich anwiderte, aber dafür soll es auch keines der üblichen Beschwatzungsbücher werden – soll der Leser erkennen, warum ich wurde, was ich werden mußte!“

*

Es bleibt abzuwarten, ob der Leser im nüchternen High-Tech-Zeitalter für die überschäumende Phantasie eines „Dichters alten Stils“ noch eine Antenne hat.

Horgau, im Frühjahr 1992

Der Herausgeber